

## Die neuen Wilden

Der Smartphone-Markt ist in Bewegung

### JOLLA

**Für:** Individualisten  
**Hersteller:** Jolla  
**System:** Sailfish OS  
**Verfügbar:** Ab sofort, shop.jolla.com  
**Preis:** Ca. 490 Fr.

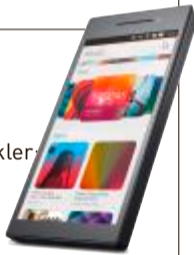


### BLACKPHONE

**Für:** Leute mit Privatsphäre  
**Hersteller:** SGP Technologies  
**System:** Privat OS, basiert auf Android OS  
**Verfügbar:** Ab Juni, www.blackphone.ch  
**Preis:** Ca. 560 Fr.

### UBUNTU PHONE

**Für:** Anarchisten  
**Hersteller:** Bq, Meizo (Entwickler: Canonical)  
**System:** Ubuntu for Phones  
**Verfügbar:** 2014, www.ubuntu.com  
**Preis:** Nicht bekannt.



### FIREFOX OS SMARTPHONES

**Für:** Smartphone-Einsteiger  
**Hersteller:** ZTE, LG, Huawei; (Entwickler: Mozilla)  
**System:** Firefox OS  
**Verfügbar:** 2014, nicht in der CH  
**Preis:** Ab 25 Fr.



### YOTAPHONE

**Für:** Always-On-Typen  
**Hersteller:** Yota  
**System:** Android OS  
**Verfügbar:** 2014, nicht in der CH  
**Preis:** Ca. 610 Fr.



Mobile World Congress in Barcelona: Ubuntu und Firefox OS von Mozilla drängen aufs Smartphone

FOTO: GETTY IMAGES

# Grossangriff der Anarchisten

Alternative Smartphone-Anbieter wie Jolla und Canonical wollen die Grossen das Fürchten lehren

VON SIMONE LUCHETTA

Was ist das für ein Trubel? Überlebensgrosse Smartphone-Hüllen mit den putzigen Angry Birds hängen in der Luft. Am Stand selbst hantieren Dutzende Damen nordischen Typs in rot-weiss-gestreiften T-Shirts mit einem Handy und versuchen, gut gelaunt dem Besucherandrang beizukommen. Das Smartphone, das alle sehen wollen, heisst Jolla, kommt aus Finnland – und ist anders.

Ob Jolla, Mozilla oder Ubuntu – auf dem Mobile World Congress in Barcelona präsentierten sich einige Anbieter alternativer Systeme, die es den Grossen zeigen wollen und für mehr Farbe im über weite Strecken drögen Smartphone-Markt sorgen.

Die kleine Firma Jolla beschäftigt um die 90 Leute. Den Kern bilden ehemalige Nokia-Mitarbeiter, die seit 2011 auf der Basis des eingestampften Nokia-Systems Meego ein eigenes Projekt starteten: Sailfish OS. Im November letzten Jahres kamen in Finnland die ersten Jolla-Handys mit Sailfish OS auf den Markt, heute ist Jolla in der EU, in Norwegen und auch in der Schweiz erhältlich, für rund 450 Franken.

Wie viele Smartphones Jolla bisher verkauft hat, bleibt geheim. «Aber ich kann sagen, dass wir mit dem Verkauf sehr zufrieden sind», sagt Sprecher Juhani Lassila. Weltweit würden laufend neue Online- und lokale Verkaufsstellen geschaffen und demnächst Russland, Hongkong und Indien angegangen. Das ehrgeizige Ziel ist es, in fünf Jahren einer der grössten Smartphone- und Systementwickler zu sein.

### Auf Sony und Samsung läuft Sailfish OS bereits

Am Stand fährt die Dame im Streifenshirt mit dem Finger von rechts nach links über den Handyschirm: «Sehen Sie, alles funktioniert mit Wischbewegungen und Gesten. Sailfish benötigt keinen einzigen Button.» Man brauche eine Weile, um die Gesten kennen zu lernen, dann aber wolle man sie nicht mehr missen.

Tatsächlich klappt mit der Steuerung nicht auf Anhieb, als wir Jolla erstmals in den Händen halten. Das ändert aber rasch. Die Oberfläche ist ansprechend und modern gestaltet, das Gerät selbst steht in Sachen Ausstattung einem aktuellen klassischen Smartphone in nichts nach.

Speziell ist die neu vorgestellte Geräteoberfläche, «The Other Half», wie die Dame sie in Marketingsprache nennt. Das ist eine austauschbare Kunststoffhülle, in die ein NFC-Chip eingebaut ist, der unterschiedliche Töne, Funktionen oder Hintergrundbilder auf dem Handy verfügbar macht. Damit will Jolla künftig Geld machen. Firmen können Kooperationen mit Jolla eingehen und ihre Marke so unter die Handynutzer bringen. Erstes Beispiel ist der finnische Gameentwickler Rovio mit seinen Angry Birds. Auch die finnische Kleidermarke Makia konnte gewonnen werden. Das Interesse sei gross, so Lassila.

Statt Googles Android soll bis zum Sommer Sailfish OS auch auf Smartphones anderer Hersteller kommen. Am Stand sind Modelle von Sony und Samsung zu sehen, auf denen Sailfish schon läuft. So will Jolla alten Android-Geräten neues Leben einhauchen und moderne Funktionen bieten. Android-Nutzer, die das Sailfish-Bedienkonzept vorher kennen lernen wollen, können demnächst eine Launcher-App aus dem Market Place herunterladen, der die Android- durch die Sailfish-Oberfläche ersetzt.

Ziel der Finnen ist es, ihr Betriebssystem möglichst weit zu verbreiten, damit es für Entwickler interessant wird, Apps dafür zu programmieren. Bisher sind kaum 200 echte Jolla-Apps verfügbar; allerdings laufen auch Android-Apps auf Jolla Phone, die man sich aus dem Yandex Store holt.

Nebst Jolla machte mit Canonical ein weiterer Aussenseiter am Kongress auf sich aufmerksam. Die Firma aus Südafrika zeigte ihr System Ubuntu for Phone auf Googles Nexus 4. Im Lauf dieses Jahres sollen erste Ubuntu-Smartphones über den Ladentisch gehen, auch in der Schweiz, hergestellt von der spanischen Hardwarefirma Bq und dem chinesischen Handyhersteller Meizu.

### 300 Ubuntu-Apps hat es bereits im Store

Ubuntu für Phones sieht hoffnungsvoll aus und eignet sich als elegante Alternative zu Android oder Windows Phone. Es lässt sich ebenfalls über Wischbewegungen steuern. Praktisch zeigt sich im Kurztest, dass man jederzeit mit dem Finger eine Symbolleiste mit den Lieblings-Apps am linken Bildrand hereinziehen

kann. Ein Wisch von rechts führt den Nutzer zur letzten Anwendung zurück.

Bisher finden sich etwa 300 echte Ubuntu-Apps im Store: «Die Zahl wächst rasant. Wir arbeiten zudem mit Partnern daran, die 50 Top-Apps beim Start auf Ubuntu Smartphones zu bringen», sagt der PR-Manager von Canonical, Sian Aherne. Ausserdem soll das System dem Nutzer die volle Kontrolle über die Apps geben. Er kann selber bestimmen, welche App worauf zugreift, ähnlich wie das beim Blackphone der Fall ist (siehe unten).

Die preisgünstigsten Alternativen bietet Mozilla mit dem Firefox OS. Die ersten Modelle wurden vor einem Jahr vorgestellt, heuer zeigten unter anderen LG und die chinesischen Hersteller Huawei und ZTE neue Modelle mit dem offenen Programmiercode. Sie richten sich allesamt an Kunden in Asien, Afrika und Lateinamerika und sind dementsprechend billig verarbeitet. Der Funktionsumfang kann sich indes sehen lassen.

Alles in allem machte Barcelona deutlich, dass es nicht immer Android sein muss. Und das stimmt uns Konsumenten froh.

Nicht nur alternative Betriebssysteme machten am Mobile World Congress (MWC) in Barcelona von sich reden, sondern auch zwei eigenwillige Smartphones, die auf Android basieren.

Zum einen das Yotaphone, das einzige Smartphone mit zwei Bildschirmen. In Barcelona präsentierte die Firma aus Moskau die zweite Auflage des Modells; die erste Version ist seit rund zwei Monaten auf dem Markt.

### Noch gibt es nur Office und eine Fitness-App

Der Witz am schicken Yotaphone, das noch in diesem Jahr verfügbar sein soll, ist das Strom sparende E-Paper-Display (EPD) auf der Rückseite des Smartphones. Im-

mer angeschaltet, erlaubt es dem Nutzer, jederzeit auf Nachrichten zu reagieren, ohne den Farbmonitor starten zu müssen. Es eignet sich auch zum Lesen: Die Batterie soll für Tage ausreichen. «Zudem

kann der Nutzer den Farbbildschirm abschalten, um Energie zu sparen», sagt ein Yota-Mann mit russischem Akzent am Stand.

Neu können Entwickler ihre Apps und E-Books ans EPD an-

passen. Man kann nur hoffen, dass sie das tun. Denn das grösste Problem von Yotaphone ist, dass es erst zwei Apps von Yota selbst gibt – eine Fitness-App und ein Office-Paket – die den zweiten Bildschirm direkt nutzen.

Auch das Privatsphären-Handy Blackphone hatte am MWC seinen ersten viel beachteten Auftritt. «Wir sind keine Telefonfirma, die etwas für den Datenschutz macht. Wir sind ein Datenschutzunternehmen, das ein Smartphone baut», sagte Phil Zimmermann an der Pressekonferenz stolz. Der Erfinder von PGP, dem Verschlüsselungsprogramm für Mails, will auch die Handynutzer vor Geheimdiensten und Hackern schützen.

Das Blackphone sieht smart aus und ist auch in technischer Hinsicht auf der Höhe der Zeit. Es läuft mit dem sogenannten Privat OS, einer abgewandelten Form von Android.

### «In der Schweiz ist der Datenschutz verankert»

Das ermöglicht es, mit vorinstallierten Apps von Zimmermanns Firma Silent Circle Nachrichten zu verschlüsseln, sicher zu surfen und abhörsicher zu telefonieren – sofern der andere Teilnehmer auch eine App von Silent Circle installiert hat. Zudem kann der Nutzer bestimmen, welche App worauf zugreift. Allerdings gibt es all diese Sicherheits-Apps auch für herkömmliche Smartphones;

wer sie nutzen will, muss indes ein bisschen technisches Verständnis mitbringen.

Genau da setzt das Blackphone an. Es richtet sich an Leute, die ihre Privatsphäre schützen wollen, aber dabei Hilfe brauchen. Entwickler des Blackphone ist das Joint Venture SGP Technologies, das Zimmermanns Firma Silent Circle und der spanische Smartphone-Hersteller Geeksphone gegründet haben. Den Sitz hat die Firma in Genf – aus folgendem Grund: «In der Schweiz ist der Datenschutz im Gedankengut der Bürger und per Gesetz verankert und das Land damit ein idealer Standort für uns», sagt Toby Weir-Jones, Managing Director von Blackphone. SIMONE LUCHETTA

## Der Januskopf aus Moskau und das Blackphone

Das russische Yotaphone ist das einzige Handy mit zwei Bildschirmen, und Silent Circle schützt seine Smartphone-Nutzer vor Geheimdiensten